

Compagnie Angermusik



© Daniela Krabbe

stille.wasser

Theaterstück für gehörlose und hörende
Kinder ab 5 Jahren

Gefördert von Kulturamt Frankfurt am Main, Kunst für Kinder! e.V., Stiftung Citoyen
und Naspa Stiftung

An den Ufern eines Sees leben Zwei. Beide gehören zusammen, doch das ahnen beide noch nicht. Ihr Leben ist davon bestimmt, zum jeweils anderen zu gelangen. Die Eine geht ungeduldig das Ufer ihrer Seehälfte auf und ab und versucht dabei, den Anderen zu finden. Dieser sieht sie, hört sie aber nicht. Unter Wasser herrscht Stille. Doch eines Tages treffen sie aufeinander...

Er hört nicht, was sie hört – sie sieht nicht, was er sieht. Und doch gehören sie zusammen.

Ein Schauspieler und eine Tänzerin lassen in einem stillen Raum eine gemeinsame Sprache entstehen, deren Worte aus Bewegung und Licht geformt sind, eine Sprache hinter den gesprochenen Worten. Dabei spielt Wasser eine nicht unerhebliche Rolle auf der Bühne...

Alle Kinder, gehörlose und hörende, sind herzlich willkommen, zu schauen, zu staunen und in die Stille hinein zu hören - leise zusammengehören.



© Katrin Schander

Spiel:	Jürgen Endress, Katrin Schyns
Regie, Konzept, Bühnenbild:	Daniela Krabbe
Kostüme:	Céline A. Vajen
Bühne & Licht:	Lukas Wegner
Dramaturgische Beratung:	Sara Vajen
Klang-Design:	Till Nicklas

Uraufführung 14. Mai 2013 am Theaterhaus Frankfurt in Kooperation mit Kunst für Kinder! e.V.

Das Theaterstück **stille.wasser** richtet sich in erster Linie an gehörlose und hörgeschädigte Kinder ab 5 Jahren. Für diese Kinder gibt es kaum Möglichkeiten, Theater in verschiedenen Formen zu rezipieren. Dabei kann und sollte vor allem das Theater als visuell erfahrbarer Ort eine Form der Rezeption wie auch der Teilhabe sein.

stille.wasser ist in seiner Ästhetik vor allem für gehörlose Kinder entwickelt worden. Anders als bei den hörenden muss bei den gehörlosen Kindern das Gewicht stärker auf visuellen Bildern liegen. Statt des Gehörs stehen vor allem das Sehen und das Spüren im Vordergrund ihrer sinnlichen Erfahrungen. Geräusche und Bewegungen wurden daher stärker visualisiert. Ein spezielles Lichtdesign wird unterstützt durch Wasserreflektionen und Videoprojektionen sowie spür- und sichtbare Geräusche. Ganz bewusst wurde auf einen Text und damit einhergehend auf sowohl gesprochene als auch gebärdete Sprache verzichtet. Auch begleitende Musik spielt keine Rolle, um der von allen hör- und spürbaren Stille einen wichtigen Platz einzuräumen. Für die hörenden Kinder wird vor allem das Erlebnis dieser Stille im Vordergrund stehen. Doch im Rahmen der Geschichte und im Theatersaal müssen sie nicht ganz auf ihren Hörsinn verzichten, denn auch in der Stille gibt es viel zu hören.

Ganz bewusst wurden Schauspieler und Tänzerin ausgewählt: der gehörlose Schauspieler Jürgen Endress ist für die hörgeschädigten Kinder eine konkrete und authentische Identifikationsfigur. Die Tänzerin Katrin Schyns ist selbst schwerhörig, hat aber keinen Zugang zu der gehörlosen Welt und vermittelt so die erlebte Diskrepanz zwischen beiden Welten.

Statt in der ihnen jeweils selbstverständlichen Sprache agieren die Spieler in stiller Interaktion miteinander. So wird mit den Mitteln von Schauspiel, Tanz und anderen körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten den gehörlosen Kindern im Theaterstück **stille.wasser** ihre eigene Realität und Individualität als Kunstereignis erfahrbar gemacht. Die künstlerische Form soll den gehörlosen Kindern in abstrakter Weise vermitteln, dass das von ihrer Umwelt ihnen zugeschriebene Defizit gar keines ist, sondern – ganz im Gegenteil – ihre visuelle Intelligenz ihr ganz ureigenes Potenzial ist.

Damit die hörgeschädigten Kinder ganz bewusst den Weg ins Theater finden, soll **stille.wasser** vor allem in Theaterräumen gespielt werden. Das für sie zumeist erste Theatererlebnis soll ihnen einen neuen Erfahrungsraum als Ausgangspunkt für weitere, selbst gewählte Kulturerlebnisse aufzeigen.

Indem die hörende und gehörlose Welt auf der Bühne aufeinander treffen und ihr gegenseitiges Potenzial erfahren, sollen diese beiden Welten auch im Zuschauerraum aufeinander aufmerksam gemacht werden. Daher ist es bei jeder Vorstellung von **stille.wasser** wichtig, auf eine gleichwertige Anzahl von gehörlosen und hörenden Kindern zu achten.

„Eine sinnlich-poetische Annäherung zwischen zwei Menschen, die erst einen Weg der Verständigung finden müssen; eine Zelebrierung der Stille mit all ihren Untertönen. Wenn weder verbal, noch in Gebärdensprache gesprochen respektive gebärdet wird, dann ist der Blick auch frei auf eine neue Form der Kommunikation zwischen Hörenden und Gehörlosen.“ (Frankfurter Rundschau)

Die **Compagnie Augenmusik** - hervorgegangen aus dem Projekt Augenmusik – ist eine freie Theatergruppe, die sich im Mai 2013 in Frankfurt am Main gegründet hat. Bestehend aus der Regisseurin Daniela Krabbe und dem Bühnenbildner und Lichtdesigner Lukas Wegner will sich die Compagnie vorrangig, aber nicht ausschließlich mit der Theaterkunst für gehörlose Kinder auseinandersetzen.

Mit wechselnden Schauspielern, sowohl hörenden als auch hörgeschädigten, möchten wir neue Darstellungsmöglichkeiten und Erzählformen entwickeln, um auch gehörlosen Kindern einen Zugang zur Welt des Theaters zu ermöglichen.

Angelehnt an ihre eigenen sinnlichen Erfahrungen, sollen dabei vor allem das Sehen und Spüren im Vordergrund der Rezeption stehen. Wir möchten Musik für die Augen machen. Wollen das, was Musik in einem hörenden Körper zaubert, auf visuelle Art auf die Bühne und damit in die Herzen der hörgeschädigten Kinder bringen.

Mithilfe verschiedener künstlerischer Formen wollen wir Geschichten entstehen lassen, die den alltäglichen Sinnes- und Lebenserfahrungen der gehörlosen Kinder entlehnt sind und ihnen einen neuen und fantasievollen Erlebnisraum offenbaren.

Auch hörende Kinder und Erwachsene sind sehr herzlich willkommen. Sie können in unseren Geschichten eine neue Welt für sich entdecken und Lust bekommen, sich darin bewegen und austauschen zu wollen. Nicht die Diskrepanz des Andersseins wollen wir darstellen, sondern die Möglichkeit geben, sich in beiderseitiger Andersartigkeit zu begegnen.

Eine permanente Zusammenarbeit mit Gehörlosenschulen ist angestrebt, ebenso wie Tournee-Möglichkeiten im gesamten Bundesgebiet und darüber hinaus, um so vielen hörgeschädigten Kindern wie möglich den Zugang zu einem sie direkt ansprechenden Theater zu ermöglichen.

Biographien

Jürgen Endress

- 1974 in Rothenburg ob der Tauber geboren
- seit 1996 als Gebärdensprachpoet, Gebärdenkünstler und Schauspieler aktiv
- Preisträger u.a. der Goldenen Hand (Berliner Gebärdensprachfestival), beim 1. Internationalen Gebärdensprachfestival in Basel, Beste Theatergruppe Deutschlands beim Deutschen Gehörlosentheater-Festival
- seit 2001 Dozent für Gebärdensprachkunst deutschland- und europaweit

Katrin Schyngs

- 1967 in Eitorf/Sieg geboren
- Tanz- und Musical-Studium in USA, Paris und Berlin (UDK)
- seit 1994 als Schauspielerin und Tänzerin u.a. am Nationaltheater Mannheim, Staatstheater Darmstadt, Dock 11 Berlin, Freies Theaterhaus und Gallus-Theater Frankfurt, Oper und Schauspiel Bonn, Oper Frankfurt.
- ihre solistischen Arbeiten wurden in zahlreichen Städten Deutschlands gezeigt, u.a. Bremen, Mannheim, Bonn, Berlin, Hamburg, München.
- mit der TanzTheater-Kompanie bodytalk verbindet sie eine langjährige Zusammenarbeit.

Daniela Krabbe

- 1982 in Dresden geboren
- Studium der Romanistik und Germanistik
- seit 2008 Regieassistentin am Theater Junge Generation Dresden, Theaterhaus Frankfurt, Theater Gerlich-Raabe Frankfurt, Theater Willy Praml Frankfurt
- **stille.wasser** ist ihre erste Regiearbeit mit professionellen Schauspielern und ist der Ausgangspunkt für die Gründung der Compagnie Augenmusik, die sich vor allem mit der Theaterarbeit für gehörlose Kinder auseinandersetzen will

Nach den Sternen greifen

„Stille.wasser“, ein Stück für hörende und gehörlose Kinder

Von Marie-Sophie Adeoso

Wenn es still ist, kein Geräusch die Aufmerksamkeit raubt, dann schärft sich der Blick fürs Detail. Für Hände, die Wellen nachwogen, für abgespreizte Zehen, die prüfend ins Wasser dippen, für Lichtpunkte, von einer Taschenlampe auf Wände und Decke geworfen. Wenn weder verbal, noch in Gebärdensprache gesprochen respektive gebärdet wird, dann ist der Blick auch frei auf eine neue Form der Kommunikation zwischen Hörenden und Gehörlosen.

„Stille.wasser“ hat Daniela Krabbe ihre erste Regiearbeit am Theaterhaus Frankfurt genannt, ein Stück für gehörlose und hörende Kinder ab fünf Jahren. Ein gehörloser Schauspieler, der „Gebärdensprachenpoet“ Jürgen Endress, und die hörende Tänzerin Katrin Schyns treffen darin aufeinander. Er groß und schwer, aber leise, fließend, sanft in den Bewegungen, und sie, die körperlich Zarte, die in ungestüm-ruppigen Bewegungen in seine ruhig-plätschernde Wasserwelt hineinstolpert.

In Krabbes Bühnenbild, einem knöcheltief gefüllten Wasserbecken unter gespanntem Stoff, sitzen sie nun im Wortsinne in einem



In einem Boot: Katrin Schyns, Jürgen Endress. KATRIN SCHANDER

Boot, tauschen Gesten und Mimiken aus, ahmen einander nach, wagen schließlich Berührungen, die anfangs noch erschrecken. Als sie singt, imitiert er sie mit tonlos aufgerissenem Mund, tastet auf der Suche nach dem vibrierenden Klang ihren und seinen Kehlkopf

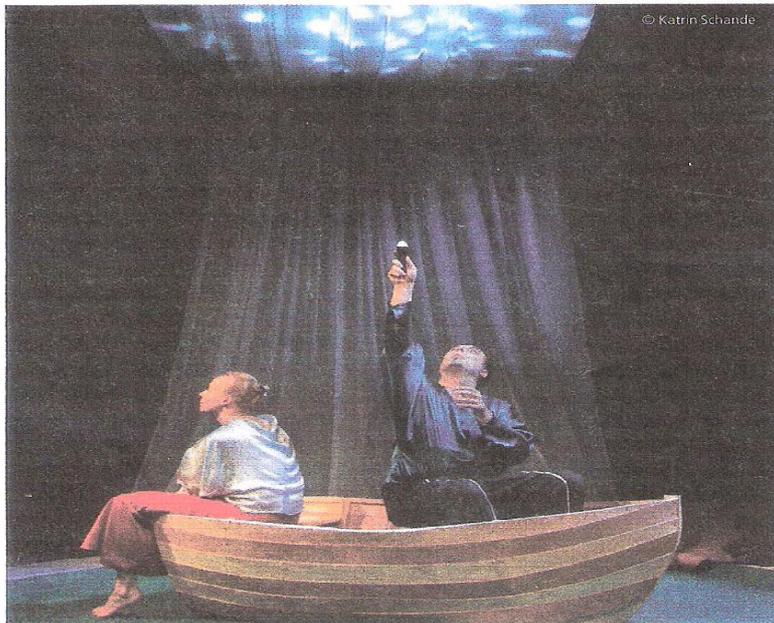
ab. Und als er mit seiner Taschenlampe ein Lichtermeer auf den Stoffhimmel zaubert, da greift sie beglückt nach den Sternen.

Es ist dies eine sinnlich-poetische Annäherung zwischen zwei Menschen, die erst einen Weg der Verständigung finden müssen; eine Zelebrierung der Stille mit all ihren Untertönen. Regisseurin Krabbe, die hörend in einer gehörlosen Familie aufwuchs, löst darin die Norm gesprochener Sprache auf, ohne sie schlicht in Gebärdensprache zu übersetzen.

Wie ihre Darsteller sich über anfängliche Missverständnisse hinweg ihre eigenen Kommunikationsregeln erschaffen, erfordert genaues Hinsehen und erschließt sich – zuweilen rätselhaft – den Kindern im Publikum doch sofort. Ob hörend oder gehörlos – sie reagieren auf kleinste Fingerzeige und suchende Blicke der Darsteller, springen auf, gestikulieren und rufen oder lachen aus vollem Halse – und sei es nur über plätschernd verspritztes Wasser. Am Ende spenden sie lange Applaus: manche klatschend und manche mit erhobenen geschüttelten Händen. Sie haben verstanden.

Theaterhaus Frankfurt, 16., 17., 19. Mai, 11 Uhr (16. 5. auch um 14.30 Uhr). www.theaterhaus-frankfurt.de

Frankfurter Rundschau, 16. Mai 2013



Fischer trifft Wassermann

Im Theaterhaus begeistert das Projekt Augenmusik mit »stille.wasser« nicht nur gehörlose und hörende Kinder

In das Jumbo-Planschbecken passt sogar ein kleines Holzboot. Knöcheltief steht das Wasser, das der große Mann im dunklen braunen Fellumhang vorsichtig mit den Fußzehen erkundet. Ist es kalt? Ist es tief? Ist er ein Bär? Ein bisschen tapsig wirkt er schon. Links von ihm, in sicherer Distanz, pirscht sich mit hastig-eckigen Bewegungen ein zweites Lebewesen, eine Frau, ins Bild, die keine Arme zu haben scheint, weil ihr Oberkörper in einer sackartigen Hülle steckt – die sie dann aber ablegt. Der Gedanke an eine witternde Robbe, einen Seehund hält dem Bild nun nicht länger stand. Sind wir am Meer? Möglicherweise sind die Mädchen und Buben da schon weiter, die im Theaterhaus Frankfurt gebannt und gespannt die Bewegungen und Gesten der beiden Darsteller verfolgen. Es sind hörende und gehörlose Kinder, denen dieses Stück »stille.wasser« zugeschrieben ist und die nun miterleben wie die beiden Protagonisten nur mit Händen und Blicken zum gemeinsamen Erleben und Verständnis finden, eine eigene Sprache entwickeln. Denn was der Autor vorschnell als ein tierisches Stelldichein in der Antarktis deutet, das ist die Geschichte vom Wassermann und der Fischerin, die vor langer Zeit einmal zusammen waren, ja vielleicht

sogar ein Paar gewesen sind, aber einander längst vergessen haben. Ihre Begegnung ist ein Wiederfinden und tastendes Wiedererfahren, zugleich mit Bewegung und Licht rund um das verbindende Element des Wassers. In einem Boot. Der gehörlose Gebärdenchauspieler Jürgen Endres und die hörende Tänzerin Katrin Schyns, Mitglied des Theaterhaus-Ensembles, spielen das ganz aus sich, ohne das intellektualisierende Instrument der Gebärdensprache in Anspruch zu nehmen. Völlig losgelöst: die Verständigung entwickelt sich aus dem Spiel und der Bewegung. Als sie zu singen anhebt, verstört ihn das, dann aber vermittelt er ihr tastend, wie sich seine Töne wellend aus seinem Körper erheben, um am Kehlkopf hängen zu bleiben. Die Kinder sind verzückt, hellwach, prusten lachend auf, wenn es mal spritzt und drücken ihre Begeisterung mit wildem, wildem Händewedeln aus – ihre Art zu klatschen. Das Regiedebüt von Daniela Krabbe, die aus einer Gehörlosenfamilie kommt, ist voller Poesie und ohne Worte schön. Und es ist für Kinder ab fünf Jahren empfohlen. Und für alle, die Augen haben, zu hören.

Winnie Geipert

**Termine: 2., 3., 4., 5., 6., 8. September
11 Uhr; 6. September 14.30 Uhr**

Zwei in einem Boot

Ein Theaterstück für gehörlose Kinder ist im Frankfurter Theaterhaus zu sehen, Hörende sind ebenfalls willkommen

Der Applaus am Ende ist mehr als schütter. Das liegt aber nicht daran, dass die Kinder nicht begeistert klatschten. Sie tun es aber so, wie es gehörlose Kinder tun: die Hände halbhoch gereckt winkend. Nicht alle Zuschauer sind gehörlos, aber am Eingang des Frankfurter Theaterhauses wird auch den Kindergarten- und Grundschulkindern, die hören können, kurz erklärt, worauf es ankommt: darauf, dass Gesten die Sprache der Gehörlosen sind und wie man sich bei der Aufführung eines solchen Stücks verhalten sollte.

Auch Katrin Schyrs, Tänzerin, und Jürgen Endress, Schauspieler, dürften während der Proben zu „stille.wasser“ viel Derartiges erfahren haben. Daniela Krabbe gibt mit dem 40 Minuten langen Stück für Kinder von fünf Jahren an ihr Regiedebüt am Frankfurter Theaterhaus. Das Besondere: „stille.wasser“ ist ein Stück für hörende und nicht hörende Kinder. Krabbe kennt sich aus – sie ist Kind gehörloser Eltern. In ihrem Stück geht es um zwei, die sich begegnen und eine eigene, lautlose Sprache finden. Am Rand eines Wasserbeckens und in einem kleinen, zauberhaft gebauten

Boot (Bühne Lukas Wegner) spielen die ruhigen Szenen der Annäherung einer Landbewohnerin und eines Wassermannes.

Der Stille, die im Stück vorherrscht, gelten sich Projektionen, Lichtspiele und bisweilen ein dumpfes Trommeln zu: Für die Hörenden fast ohrenbetäubend, für die Gehörlosen als Vibration spürbar. Sie aufmüßig tänzelnd, lernt, ihre Gesten einzusetzen, er, ruhig und ungehalten, wenn sie versucht, ihn zum Singen zu bewegen, wird immer lockerer. Das zeigen die beiden in Bildern, die zu Beginn eher diffus und etwas langatmig scheinen, ge-

gen Ende jedoch an Dichte und poetischer Ausstrahlung gewinnen. Den Kindern, zumal den Gehörlosen, gelingt die Deutung dieser Gesten wohl besser als den Erwachsenen, das beweisen die Lacher und der Wechsel der Aufmerksamkeiten im Publikum. Wenn der eine mit Gesten andeutet, entsteht ein für alle berührendes Bild von zwei freien Wesen, die einander sympathisch sind.

Weitere Vorstellungen heute von 11 und 14.30 Uhr an sowie am Sonntag von 11 Uhr an im Theaterhaus Frankfurt, Schützenstraße 12.

emm.

[Startseite](#) > Ausflug ins "Gebärdensprach-Land"

21.05.2013

Ausflug ins "Gebärdensprach-Land"

Wo liegt dieses Land?



Theaterhaus in Frankfurt

Wenn man Englisch oder Französisch lernt, kann man in das jeweilige Land fahren und die Sprache vor Ort mit den Menschen dieses Landes sprechen und so üben.

Wohin fährt man aber, wenn man Deutsche Gebärdensprache (DGS) lernen und üben will????

Gelegenheit dazu hatten Schülerinnen und Schüler der Gebärden-AG und der Klasse H2/3b am Donnerstag, den 16. Mai 2013. Wir fuhren zu einer Theater-Aufführung nach Frankfurt um uns dort das Stück: „stille.wasser“ anzusehen. Schon bei unserer Ankunft wurden wir von den Theaterleuten sehr herzlich empfangen.

Und dann fing auch schon das Stück an:



Ein Wassermann (=ein gehörloser Schauspieler) und eine Fischerin (=eine hörende Tänzerin) gehörten einmal zusammen, und sind nun getrennt. Trotzdem haben sie nie aufgehört zu suchen. Sie geht jeden Morgen ungeduldig an das Ufer des Sees und versucht, ihn zu finden. Er hört sie nicht, denn unter Wasser herrscht Stille.

Doch eines Tages treffen sie aufeinander...

In einem gemeinsamen Boot auf dem See - still, vorsichtig und langsam - entdecken sie sich wieder, und obwohl er nicht hört, was sie hört - und sie nicht sieht, was er sieht - finden sie schließlich eine gemeinsame Sprache, deren Worte aus Bewegungen und Licht bestehen.



Jürgen Endress (Gebärdensprach-Poet) und Katrin Schyns (Tänzerin) haben in zweimonatiger Zusammenarbeit das Konzept der Regisseurin Daniela Krabbe (Tochter gehörloser Eltern) umgesetzt und dabei wunderbare, bewegende Bilder auf die Bühne gebracht.

Nach der Aufführung, die uns allen gut gefallen hat, hatten wir ganz viel Gelegenheit, uns mit allen dreien zu unterhalten, Antworten auf unsere Fragen zu bekommen und dabei unsere Gebärden anzuwenden. Es gab sogar eine kleine Privat-Live-Aufführung der ABC-Story „Im Zug“ von Jürgen Endress.



Es wäre schön, wenn es für uns noch viel öfter solche tollen Ausflüge in die „Welt der Gebärdensprache und Gebärdenspoesie“ geben könnte.

[Zurück](#)

